

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 46 (1952)
Heft: 21

Rubrik: Allerlei von unserer Wasserkraft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allerlei von unserer Wasserkraft

Unsere Bäche, Flüsse und Ströme führen im Monat Juli am meisten Wasser, im Monat Februar am wenigsten. Darum baut man Stauseen, um in den wasserreichen Monaten Wasser aufzusammeln für die wasserarmen Monate (Hauswirtschaft: Konfitürengläser, Wasserwirtschaft: Stauseen).

Man hat ausgerechnet: Alle schweizerischen Wasserläufe zusammen führen in einer Sekunde 1 330 000 Liter Wasser zu Tal. Man kann es auch anders sagen: Jede Sekunde verlassen 1 330 000 Liter Wasser an der Grenze die Schweiz. Das macht im Jahr $1\,330\,000 \text{ Liter} \times 60 \times 24 \times 365$, das gibt — eine astronomische Zahl, unter der sich auch der Schriftleiter nichts vorstellen kann. Lassen wir sie deshalb beiseite.

Aber vielleicht ist das verständlich: Von je 100 Litern Wasser, die die Schweiz durchfliessen, benutzen wir 10 Liter zur Erzeugung von Elektrizität. Die andern 90 Liter sind «arbeitslos», die fliessen einfach ab, ohne zu arbeiten. Wir haben halt zu wenig Elektrizitätswerke, um sie alle zu beschäftigen. Man könnte schliesslich noch weitere 10 Liter verwenden, indem man Elektrizitätswerke für sie baut. Dann hätten wir doppelt so viel Strom wie jetzt. Wir könnten ihn brauchen, sehr gut sogar. Wir brauchten dann weniger Kohlen und Heizöl zu kaufen.

Aber die restlichen 80 Liter (von je 100 Litern), die kann man niemals fassen für Stromfabriken (Elektrizitätswerke). Sie sind nicht ausbauwürdig, sagt der Elektro-Fachmann. Sie durchfliessen ebenes Land. Durch Staumauern würden da reiches Ackerland, Dörfer und Städte überschwemmt. Zudem kämen diese Riesen-Staumauern viel, viel zu teuer. Ferner ist darauf zu achten, dass wir keine Naturwunder vernichten. Denken wir zum Beispiel an den Staubbach bei Lauterbrunnen. Wer kennt ihn nicht, diesen mächtigen, stäubenden Wassersturz, in dem bei praller Sonne Regenbogen aufleuchten? Nun stelle dir anstelle dieses Wasserfalles ein elefantendickes eisernes Rohr vor, das über den hohen Felsen herunter ins Tal hängt und unten statt Alpwiesen, Erlengebüsche und Ahornwäldchen ein Elektrizitätswerk — wie abscheulich! Das ganze Antlitz der Schweiz würde durch solche Kraftwerkanlagen verunstaltet. Linealgerade Zementkanäle würden wie ein Spinnennetz anstelle der lieben, lebendigen, busch- und baumumsäumten Wasserläufe das Land durchziehen.

Lassen wir also die restlichen 80 Liter Wasser als frohe Wandergesellen arbeitslos dem Meere zufließen. Es ist besser so.

In etwa 50 Jahren werden alle Elektrizitätswerke, die man in der Schweiz überhaupt bauen kann (die ausbauwürdig sind, siehe oben!) auch gebaut sein. Werden wir dann genug Elektrizität für alle haben? Nein, noch lange nicht. Immer noch müssen wir dann Kohle und Heizöl aus dem Ausland zukaufen.

Es gibt Leute, die sagen: Für was sich sorgen um die Wasserkraft? Es komme ja jetzt die Zeit der Atomkraft. Diese mache Wasserkraft, Kohle, Heizöl und Benzin überflüssig. Schön das! Aber wir arme Menschlein machen uns doch Sorgen. Wir stehen ja zwischen Himmel und Hölle: Hier die Atomenergie, die uns Licht, Wärme und Maschinenkraft im Überfluss spendet, dort die Atombombe, die alles Leben auslöscht. Was wird uns die Atomzertrümmerung bringen, ein Paradies auf Erden oder die Hölle?

Wohl dem, der über den Sternen eine Heimat weiss!

Gf.

*

Des Menschen Seele
Gleicht dem Wasser:
Vom Himmel kommt es,
Zum Himmel steigt es,
Und wieder nieder
Zur Erde muss es,
Ewig wechselnd.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser!
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!

Johann Wolfgang Goethe
beim Anblick des Staubbaches
im Lauterbrunnental.

Notizen

Jeder Mensch braucht (durchschnittlich) an Holz den Ertrag von 300 Bäumen, grösstenteils zum Heizen. 300 Bäume irgendwo in Wäldern stehen also für Dich da.

Einzelne Abteilungen der UNO-Truppen in Korea tragen drei Kilo schwere Westen aus Nylon als Schutz gegen Kugeln, Bajonettstoss und Granatsplitter.

Im New Yorker «Davenport Free Theater» braucht man kein Eintrittsgeld zu bezahlen. Dafür wird in der letzten Pause im Publikum Geld gesammelt, und jeder kann geben, was er will. Das Theater mache dabei kein schlechtes Geschäft.

In Dartford (England) hat ein Jüngling einem Mädchen einen Kuss geraubt. Es verklagte ihn, und er musste 2½ Pfund Busse bezahlen nebst den Gerichtskosten. Das machte rund 50 Schweizer Franken.

Wer durch gefährliche Hunde angegriffen wird, soll nicht davonlaufen, sondern sich ganz einfach niedersetzen. Und siehe, die Bestien lassen ihn in Ruhe!

Wer aber von einem Nashorn angegriffen wird, soll sich lieber nicht niedersetzen, soll aber auch nicht geradeaus davonlaufen, sondern scharf seitwärts. Dann verliert ihn das Nashorn aus den Augen und — vergisst ihn sofort.

Phonetograph, so heisst ein Apparat, den Jean Dreyfuss in Genf erfunden hat. Man spricht in den Apparat hinein, und heraus kommt das ge-